

Bluttransfusionen, Zeugen Jehovas und die Bibel

Ein ausdrücklicher Hinweis vorab:

Mit dem Artikel soll niemandem vorgeschrieben werden, Bluttransfusionen zu nutzen oder abzulehnen. Gott allein steht es zu, solche Vorschriften zu erlassen. Jeder ist ermuntert, die Blutfrage anhand der Bibel, Gottes Wort, für sich zu klären, die dargelegten Argumente für das Für und Wider einer Blutübertragung in einem Ausnahmefall gut abzuwägen und dann zu einer persönlichen Entscheidung zu kommen, die er vor Gott, der einem das Leben als kostbares Geschenk gegeben hat, verantworten kann.

Jehovas Zeugen sind dafür bekannt, dass sie als einzige Religionsgemeinschaft alle ihre Mitglieder anleiten, strikt Bluttransfusionen abzulehnen. Die Zeugen Jehovas tun das – auch wenn sie manchmal medizinische Gründe anführen – aus (angeblich) *persönlicher religiöser* Überzeugung. Es gibt indes immer mehr denkende Zeugen Jehovas, die ernste Zweifel an den indoktrinierten restriktiven Vorgaben ihrer Organisation haben. Einige hoffen

heimlich, der Ernstfall möge nie eintreten, da es sonst doch auffallen könnte, dass sie sich nicht an deren zwingende Festlegung gehalten haben. Die meisten fügen sich jedoch der auferlegten Verbindlichkeit und untersagen sogar in einer lebensgefährlichen Situation, also angesichts des eigenen Todes oder des Todes eines eigenen Kindes, streng und unnachgiebig die Übertragung von Fremdblut als rettende Maßnahme.

Wenngleich die Bibel nichts über Bluttransfusionen an sich sagt, so finden sich doch darin **Gebote und Grundsätze** zum Gebrauch und Umgang mit Blut (2. Tim. 3:16, 17). Sie eingehender zu untersuchen verschafft mehr Klarheit im Handling einer etwaigen **Notfallsituation**.

Ein Mensch oder ein Tier, das zu viel Blut verliert, verliert auch sein Leben. Man sagt: Er (oder es) ist verblutet. Blut gilt als Lebensstoff. Daher steht Blut auch in der Bibel für Leben. Das Leben kommt von Gott, dem Lebengeber. Gott ist heilig und gibt „den Odem des Lebens“ – den Lebensgeist (1. Mo. 2:7; Ps. 104:29, 30). Daher ist das Leben heilig. Man darf das Leben, diese kostbare Gabe Gottes, *niemals* geringschätzig behandeln. Doch eins nach dem anderen – alles der Reihe nach.

Blut – kein Nahrungsmittel

Gott gestattete Noah – dem Stammvater der Menschheit seit der Sintflut – und dessen Nachkommen, Tiere zu essen. Gott sagte zu Noahs Familie:

„Alles, was sich regt und lebt, soll euch zur Nahrung dienen. Das alles übergebe ich euch wie die grünen Pflanzen. Nur Fleisch **mit seinem Leben, seinem Blut, dürft ihr nicht essen**“ (1. Mo. 9:4, 5).

Zu Nahrungszwecken durften Menschen also von da an Tiere töten. Aus Achtung vor dem Lebengeber und dem geschlachteten Tier, das zum Verzehr des Fleisches sein Leben verlor, verbot Gott aber, das Blut mitzuessen. Tierblut musste respektvoll auf die Erde ausgegossen werden (5. Mo. 12:16). Durch den Akt des Ausgießens wird zum Ausdruck gebracht, dass man anerkennt: **Das Töten von Tieren ist kein Naturrecht**, sondern nur möglich, weil Gott es erlaubt hat. Es ist ein Zugeständnis Gottes, um sich von Tierfleisch zu ernähren. Das Leben gehört Gott. Wer **symbolhaft** das Blut auf die Erde **ausgießt, gibt Gott sozusagen das Leben zurück**. Er behält dankbar nur das Fleisch zur Speise. **Blut** wird seit Noah als das **Symbol für Leben** gebraucht. Leben ist zu achten.

Halten wir zunächst fest:

- 1. Leben stammt von Gott.**
- 2. Leben ist heilig – ein kostbares Geschenk Gottes.**
- 3. Leben wird durch Blut repräsentiert.**
- 4. Blut zu essen hat Gott verboten.**

Das Speiseverbot gilt weiter

Da wir alle Nachkommen von Noah sind, hat das alles auch für Menschen der Neuzeit noch Gültigkeit. **Der Genuss von Blut zu Nahrungszwecken wird in der Bibel eindeutig verboten**. Daher essen gottesfürchtige Menschen zum Beispiel auch keine Blutwurst oder Wild, das nicht ausgeblutet ist.

Gottes auserwähltem Volk Israel wurde das Verbot, nicht ausgeblutetes Tierfleisch zu essen, **mehrmals ausdrücklich wiederholt** – ja unter Androhung der Todesstrafe (3. Mo. 7:26, 27; 17:10-14; 5. Mo. 12:15, 16, 20-25). Menschenfleisch wurde von Gottes Anbetern natürlich normalerweise nicht verzehrt. Es findet sich deshalb auch kein Verbot im Alten Testament, sich von Menschenblut zu enthalten. Für Israeliten war allein der Gedanke daran widerwärtig. *Zum Überleben unter größter Not* aßen allerdings auch die Israeliten Menschenfleisch – Fleisch

von *toten* Menschen. Gott hatte ihnen das angekündigt (3. Mo. 26:27-29; 5. Mo. 28:53; Jer. 19:9; Klg. 2:20; 4:10).

In Israels heidnischer Umwelt hingegen war sowohl das Trinken von Tierblut als auch von Blut gerade **getöteter** Menschen durchaus verbreitet. Der Blutgenuss – besser gesagt Blutmissbrauch – war dort oft mit magischen Vorstellungen verbunden: Man wollte gewisse Kräfte und Fähigkeiten der Kreatur in sich aufnehmen, als ob ein geheimnisvoller bioenergetischer „Seelen“transfer stattfände. Auch Kannibalismus gab es unter den Heiden. Für Gott und sein Volk waren, wie gesagt, solche Praktiken ein Gräuel.

Daher ist die entsetzte Reaktion von Juden in den Tagen Jesu nicht verwunderlich, als er einmal zu ihnen sagte: *„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“*

Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?

Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Wenn

*ih*r das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. **Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben** und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isst und **mein Blut trinkt**, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm“ (Joh. 6:51-56).

Blut – ein Rettungsmittel

Weil seine jüdischen Zuhörer seine Worte buchstäblich nahmen, konnten sie den wahren und tieferen Sinn der Aussage Jesu nicht verstehen. Jesu Fleisch und Blut sind keine gewöhnlichen Nahrungsmittel, sondern weit mehr: **Das Blut Jesu dient dazu, Leben zu retten.**

„Mit seinem eigenen Blut ... hat er eine ewige Erlösung bewirkt“ (Heb. 9:12).

Jesus Christus spendete sein Blut zu unserer Befreiung von Sünde und Tod (Eph. 1:7; 1. Joh. 1:7; Off. 1:5). Ja, **er war sogar bereit, sein gesamtes Blut zu spenden**, was natürlich dann seinen eigenen Tod zur Folge hatte. Er starb aus Liebe zu uns (Röm. 8:34, 35).

Jesu Opfer- beziehungsweise Stellvertretertod wurde im alten Israel durch die Schuldopfer, die in Form von Tieren dargebracht wurden, vorgeschattet. Wer Sünden begangen hatte, musste zum Priester gehen. Dort wurde stellvertretend für den Sünder ein Tier geschlachtet. Etwas von dem Blut wurde auf den Altar gegeben. Der Zweck des Blutes war, „*Sühne zu erwirken*“ (3. Mo. 17: 11). Dann brauchte der Sünder nicht mit dem Tod bestraft werden. Somit wurde bei der Opferhandlung zum Ausdruck gebracht: Der Sünder verdient für seine Sünde den Tod, aber ein geopfertes **Tierleben erlöst ihn**. Das **Blut des Tieres rettet ihn**. In ganz ähnlicher Weise dient das „**kostbare Blut**“ **Jesu Christi zu unserer Lebensrettung** (Heb. 5:9; 9:12; 1. Pet. 1:18, 19; Off. 5:6, 9). Das „**vergossene Blut**“ **Getöteter** (Tiere/Jesus Christus) wurde für einen erhabenen, ja heiligen Zweck eingesetzt: **um zu sühnen – von Sünde zu erlösen – und so das Leben von Lebenden zu bewahren** (Mat. 20:28; 26:28; Kol. 1:20). Das Prinzip hier: *Lebenshingabe* eines Lebewesens zur *Lebensbewahrung* eines anderen. **Ein Leben wurde aufgegeben, um Leben zu retten.** Leben für Leben.

Wir sehen also: Wenngleich gemäß der Bibel Blut nicht

als *Nahrungsmittel* verwendet werden darf, so ist es doch in gewisser Weise ein *Lebensmittel* (im eigentlichen und wahrsten Sinne des Wortes: ein Mittel zum Leben). **Blut wird gemäß Gottes Willen als *Rettungsmittel* gebraucht – im Falle Jesu Menschenblut.** Er gab sein Leben für uns.

Das Leben hingeben versus *etwas* Blut spenden

Viele vergessen, dass auch **Christen** selber dazu **aufgerufen** werden, genau dazu bereit zu sein – ihr **Leben für andere zu geben** –, auch wenn der Sühneaspekt fehlt:

„*Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er [Jesus] sein Leben für uns hingegeben hat. So müssen auch wir für die Brüder das Leben hingeben*“ (1. Joh. 3:16).

Die ersten Christen taten das und starben für andere Christen, damit diese ihr Leben behielten. Sind auch wir dazu bereit, unser Leben für andere zu opfern? (vgl. Joh. 13:37; 15:13). Die **Lebensaufgabe** für andere ist eine sehr große Sache und ehrenvoll (Röm. 5:6-8). Deutlich **weniger dramatisch** ist die **Lebensübertragung** an jemand anders – ihm ein wenig Blut zu spenden –, damit

dieser am Leben bleibt (wie bei Bluttransfusionen). Aber ist sie allein deshalb weniger christlich und anerkennenswert? Wohl kaum!

Achtung vor dem Leben anderer

Um von diesem wichtigen Gedanken abzulenken, verweisen Zeugen Jehovas gerne auf eine biblische Begebenheit, aufgezeichnet in **2. Samuel, Kapitel 23** und **1. Chronika, Kapitel 11**. Sie wollen damit beweisen, dass ein Anbeter Gottes die Aufnahme von Menschenblut ablehnte. Was war der Hintergrund? Nun, David empfand einmal das Verlangen, Wasser aus einer bestimmten Zisterne im Lager der Philister zu trinken. Daher sandte er drei seiner Männer aus, um es zu besorgen. Als sie es David brachten, wurde ihm plötzlich bewusst, dass seine egoistische Bitte den Tod der drei Männer hätte bedeuten können. Daher goss er das Wasser auf die Erde aus und sagte:

„Das sei fern von mir, HERR, dass ich so etwas tue. Ist es nicht sozusagen das Blut der Männer, die unter Lebensgefahr hingegangen sind?“ (2. Sam. 23:17, EÜ).

Er trank das Wasser also nicht, denn es war für ihn so,

als würde er das Blut von *toten* (!) Männern *trinken* (!). David hatte Achtung vor dem Leben seiner Männer und bereute, es einer Gefahr ausgesetzt zu haben.

Die Zeugen Jehovas übersehen hierbei jedoch, dass sich David gar **nicht versündigt** hätte, selbst wenn er das Wasser dennoch getrunken hätte. Denn **1.** war das Wasser weiter Wasser und kein Blut, das rein zum *Genuss* nicht getrunken werden durfte, **2.** *lebten* die drei Männer ja noch nach ihrem waghalsigen Einsatz. Sie waren nicht umgekommen. Und **3.** befand sich auch David selber *in keiner Notsituation*. Er lehnte also keine Bluttransfusion zur Lebensrettung ab, sondern nur das Trinken von „Blut“ zum Genuss. Das von den Zeugen Jehovas oft angeführte Beispiel gegen Bluttransfusionen erweist sich tatsächlich für sie hier als Bumerang, der zurückfliegt und sie selber trifft.

Ein **Blutspender** begibt sich nicht in Lebensgefahr und wird beim Spenden seines Blutes auch **nicht getötet**. Der Spender bleibt am Leben! Die eventuell rettende Blutspende für einen in einer echten Notsituation befindlichen (und nicht bloß ein Verlangen habenden) Menschen stammt von einem weiterhin **lebendigen** Men-

schen. (Damit erübrigt sich auch ein etwaiges Ausgießritual; denn dem *Blutspender* wird ja nicht das *Leben* genommen.) Und es ist niemals das Blut eines **getöteten** Tieres. Natürlich ist die Frage berechtigt, ob der Spender das Recht hat, so mit seinem Blut umzugehen. Ist es in Gottes Augen in Ordnung oder respektlos und falsch?

Die ersten Christen und das Blut

Das **göttliche Verbot, Tierblut zu essen**, war auch in den Tagen der Apostel und der frühen Jünger Jesu (die alleamt Juden waren) unter den Israeliten (und mitunter sogar Heiden) noch gut bekannt. Jakobus, der Halbbruder Jesu, erklärte einmal, warum es die Kenntnis diesbezüglich weiterhin gab:

„Denn Mose hat seit alten Zeiten in jeder Stadt seine Verkünder, da er in den Synagogen an jedem Sabbat verlesen wird“ (Apg. 15:21).

Bei den Vorlesungen „in jeder Stadt“ ging es regelmäßig auch um den angemessenen Umgang mit Blut, also kein Tierblut zu *essen* und Menschenblut nicht zu *vergießen* (1. Mo. 9:4, 6). Doch weder **Mose** als Mittler im Auftrag Gottes noch das **Mosaische Gesetz** hatten darüber hinaus

irgendwelche **Anweisungen in Bezug auf das Nichtverwenden von Menschenblut** erteilt. Solche **fehlen gänzlich**.

Bemerkenswert ist des Weiteren, dass im Neuen Testament aber sogar das **Verbot, Tierblut zu essen**, gar nicht vorkommt – mit einer Ausnahme. Welche ist das? Erst bei dem Anlass, als Jakobus die oben zitierte Aussage machte, wurde das unter Juden hinlänglich bekannte Verbot doch nochmals schriftlich **wiederholt** – diesmal Heidenchristen gegenüber. Zwar war, wie die Worte von Jakobus erkennen lassen, das göttliche Blutverbot selbst vielen Heiden geläufig, aber eben auch nicht allen. Ein *Grund* also, es zumindest den **Heidenchristen** sicherheitshalber mitzuteilen. Was war aber der *Anlass* dafür?

Das Aposteldekret zur Heidenfrage

Der Anlass war eine spezielle Sitzung der Apostel mit der Ältestenschaft der Jerusalemer Versammlung, bei der unter Leitung des Heiligen Geistes über eine völlig andere Streitfrage – verfochten und verbreitet von bestimmten Juden ohne Recht dazu – entschieden wurde: Müssen Heidenchristen sich beschneiden lassen und die jüdischen Gesetzesvorschriften halten? (Apg. 15:1-11).

Zu welchem Ergebnis kam man? Nun, es wurde einmütig beschlossen, dass Heidenchristen im Neuen Bund **nicht mehr** zum Einhalten des **Mosaischen Gesetzes** und der Beschneidung **verpflichtet** sind. Heidenchristen wurde lediglich verbindlich mitgeteilt:

*„Es hat dem Heiligen Geist und uns gut geschienen, keine größere Last auf euch zu legen als diese notwendigen Stücke: **euch zu enthalten** von Götzenopfern und **von Blut** und von Ersticktem und von Unzucht. Wenn ihr euch **davor bewahrt**, so werdet ihr wohl tun. Lebt wohl!“* (Apg. 15:28, 29, Elb).

Wenn Juden das so kurz und knapp schrieben, gingen sie sicher davon aus, dass die Heidenchristen das ihnen inzwischen **Bekannte aus dem Mosaischen Gesetz** gedanklich mit dieser Anweisung kombinierten und daher ohne Weiteres verstehen konnten. Die Heidenchristen brachten das Verbot sicher nicht mit medizinischen Verfahren in Verbindung, denn Bluttransfusionen gab es damals noch nicht (sondern erst ab dem 17. Jahrhundert). Es ging nicht um Notfallsituationen, wo es auf Leben und Tod stand. Nein, es ging bei der Anweisung für Heiden rein um das Verbot des **Blutmissbrauchs**, der seit Noah

verboten war, **im Mosaischen Gesetz genau geregelt** und auch in den Synagogenversammlungen regelmäßig zur Sprache kam. Mit der Anweisung sollte auch sichergestellt werden, dass Heidenchristen, die eventuell darüber noch nichts gehört hatten, durch andere erfahrene Christen nun nachträglich eingehender unterrichtet wurden (Apg. 15:22, 27, 30-32). Vier alte jüdische Gebote würden auch für sie gelten. So sah das mit Hilfe des Heiligen Geistes ermittelte Ergebnis der Besprechung hinsichtlich der Heidenchristen aus.

Vier jüdische Gebote gelten weiter

Die Heidenchristen sollten die im Heidenbrief genannten vier Gebote beachten (Apg. 15:20, 28, 29; 21:25). Der Brief der Apostel und Ältesten in Jerusalem richtete sich speziell an „*die Gläubigen aus den Nationen*“ (lies Apg. 15:19, 20, 23, 30; 21:25). Für *Judenchristen* in der Versammlung in Antiochia wäre ein Brief und Unterweisungen über das Blut natürlich eigentlich überflüssig gewesen. Sie kannten ja als Juden bestens die angesprochenen Verbote, auch über Blut. Juden und Judenchristen zollten den Geboten im ersten Jahrhundert ohnehin Beachtung. Aber der Brief sollte dazu beitragen, den gestörten Frieden aufgrund der Aufregung wegen der Frage, ob Heiden

das Mosaische Gesetz zu halten haben, wiederherzustellen. Nun war klar: Mehr „**Jüdisches**“ wurde einem Heiden, der Christ wurde, nicht abverlangt. Die genannten Gebote wurden nun zu etwas *Christlichem*. Ein Heide brauchte sich jedoch nicht an die diversen Sabbatvorschriften der Juden zu halten, noch musste er sich beschneiden lassen, auch keine blutigen Opfer im Tempel darbringen und so weiter. Aber Heiden, die in die Christenversammlung aufgenommen waren, sollten kein Tierblut (1. Mo. 9:4) (und natürlich auch kein Menschenblut, wie bei Gladiatorenkämpfen üblich) genießen noch Menschenblut vergießen.

„Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll von Menschen vergossen werden; denn nach dem Bilde Gottes hat er den Menschen gemacht“ (1. Mo. 9:6).

Ja, das Gebot, sich 'vor **Blut** zu bewahren', bezieht sich in allen Erwähnungen in der Bibel (angefangen von dem Gebot an Noah gemäß 1. Mose 9:4, 6 sowie all den anderen Bibeltexten) **nur auf das Essen von Tierblut und auf das Morden von Menschen**. Da das Blutverbot aber **um keinen weiteren Bereich erweitert** wurde, fand dieser in dem besagten Schreiben an Heidenchristen

auch nicht Erwähnung. Es ist eigentlich ganz simpel. Das Ganze war aber auch nicht einseitig: Judenchristen hatten sich schon vorher ebenfalls anpassen und auch dazulernen müssen, zum Beispiel, dass Schweine und Hasen nicht mehr als unrein gelten und nun gegessen werden dürfen (Mar. 7:19; Apg. 10:12-15, 28; Kol. 2:16, 17).

Blut – ein Organ

Zeugen Jehovas gebrauchen, wenn die Sprache auf die Wendung, „**sich von Blut zu enthalten**“, kommt, seit Jahrzehnten gerne eine Veranschaulichung, die auch in ihrem *Unterredungs*-Buch auf Seite 77 zu finden ist: „Wenn ein Krankenhauspatient keine Nahrung durch den Mund aufnehmen kann, wird er intravenös ernährt. Würde nun jemand, der zwar kein Blut in den Mund nimmt, sich aber eine Bluttransfusion geben läßt, wirklich dem Gebot, 'sich von Blut zu enthalten', gehorchen? (Apg. 15:29). Wie verhält es sich zum Beispiel mit jemandem, dem der Arzt dringend geraten hat, sich des Alkohols zu enthalten? Würde er den Rat befolgen, wenn er zwar aufhören würde, Alkohol zu trinken, ihn sich aber statt dessen direkt in die Venen spritzen würde?“ – Ende des Zitats.

Der Vergleich hinkt allerdings; er passt nicht wirklich. Hier werden Äpfel mit Birnen verglichen. Alkohol, wenn gespritzt, wird vom Körper als passive Nahrung angesehen und daher verarbeitet. Anders verhält es sich mit Blut: Da Blut ein Organ ist, fängt es als Organ in den Arterien und Venen sofort an, seinen Aufgaben nachzugehen. Blut in den Adern wird nicht als Nahrung verarbeitet. Ganz im Gegenteil! Blut trägt dazu bei, für den Transport von Nahrung und Sauerstoff zu den Körperzellen zu sorgen. Ja es trägt durch sein vielschichtiges Wirken bei, Lebensfunktionen aufrechtzuerhalten. Das ist ein ganz entscheidender Unterschied! Und sogar in der Literatur der Zeugen Jehovas wurde mehrfach darüber berichtet, dass **Blut ein Organ** ist (*Erwachtet!* 22.8.1999, S. 31 und 22.10.1999, S. 7-11).

Eigentlich ist Blut sogar mehr als ein Organ, nämlich ein **Organismus**, bestehend aus Organen. Blut lässt sich gut mit einem Heer vergleichen, das aus 4 Truppen-Einheiten (Erythrozyten, Leukozyten, Thrombozyten und Blutplasma – die Bluthauptbestandteile) besteht. Die einzelnen Soldaten der vier Truppen sind über das ganze Heer verteilt. Jede der Truppen verfolgt ihre typische Kriegsstrategie/Aufgabe (Blutfunktionen) im Heer. Heutzutage

können die „Soldaten“ jeder der 4 Truppen herausgefiltert oder isoliert und für den jeweiligen speziellen Bedarf „stationiert“ (gesammelt) werden. (Vollblut wird ja heute nicht mehr transfundiert.) Man ist heute außerdem in der Lage, den jeweiligen „Soldaten“ sogar einzelne ihrer „Organe“ zu entnehmen (Blutfractionen wie Albumin), um diese gezielt zu nutzen, quasi zu transplantieren.

Ehrlicherweise muss hier erwähnt werden, dass Spenderblut nicht selten in einer unerwünschten Weise arbeitet und als Organ abgestoßen wird, wenn nicht in vielfacher Hinsicht sehr sorgfältig und unter der Aufsicht eines medizinischen Experten sowie unter Beachtung aller medizinischen und gesetzlichen Vorschriften und Vorsichtsmaßnahmen (Transfusionsgesetz) vorgegangen wird. Deshalb sollten vor einer Bluttransfusion stets Alternativen in Erwägung gezogen werden.

Übrigens stellt es die JW.Org ihren Mitgliedern interessanterweise frei, einer **Organtransplantation** zuzustimmen oder diese für sich abzulehnen. Dies wird als **Gewissensentscheidung** zugestanden. In einer Verlautbarung ihres offiziellen „Krankenhausinformationsdienstes“ aus dem Jahr 2012 wurde dazu gesagt:

„Organspende/Transplantation

Während Blutgenuss in der Bibel ausdrücklich verboten wird, gibt es kein biblisches Gebot, das das Aufnehmen von Gewebe oder Knochen eines anderen Menschen verbietet. Deshalb sind Organtransplantation und Organspende eine persönliche medizinische Entscheidung.“ – Zitatende.

Ja, und auch hier gilt es zu bedenken, dass fremde Organe vom Körper oft abgestoßen werden und dass konsequente medizinische Maßnahmen erfolgen müssen, um das zu verhindern.

Es ist wahr: **Blutgenuss zu Nahrungszwecken** ist „in der Bibel ausdrücklich verboten“. Ganz anders verhält es sich aber mit **Bluttransfusionen zur Lebensrettung**; diese sind keineswegs „ausdrücklich verboten“, ja werden nicht einmal erwähnt.

Es ist naheliegend zu schließen, dass **Bluttransfusionen genauso zulässig sind wie Organtransplantationen** (vgl. Gal. 4:14, 15). Beide werden in der Bibel nicht ausdrücklich verboten, daher sind beide auch „eine persönliche medizinische Entscheidung“.

Eine „göttliche Erweiterung“?

Zeugen Jehovas wenden hier gerne ein, der Heilige Geist habe doch mit der allgemein gehaltenen Formulierung, „euch von Blut zu enthalten“, auch schon vorausschauend die medizinische Übertragung von Blut wie etwa bei einer Notfallsituation im Blick haben können und das durch die gewählte Ausdrucksweise mit verboten. Das Blutverbot sei also *in unserer Zeit erweiterter* zu verstehen und nicht nur als Nahrungsverbot wie bei Noah, Mose und den Christen des ersten Jahrhunderts.

Doch Vorsicht! Wer hier mutmaßt oder gar Behauptungen aufstellt, was der Heilige Geist dachte oder sagen *wollte*, könnte in Gefahr stehen, mit einer falschen Unterstellung gegen den guten heiligen Geist Gottes zu lästern (vgl. Mat. 12:25-32). Würde sich denn der Heilige Geist nicht widersprechen und selbst bekämpfen, wenn er einerseits als Inspirator für die Niederschrift von Berichten – wir werden später darauf eingehen – sorgte, die zeigen, dass Menschen in Notsituationen Gebote Gottes übertraten und dennoch Barmherzigkeit und Hilfe erfuhren, und er dann andererseits **angeblich** für ein Gebot sorgte, das **ohne jede Ausnahme gilt** und auf das er selbst in einer lebensgefährlichen Situation pocht, wie es Jehovas

Zeugen darstellen, die es auch auf Blutübertragungen anwenden? (Apg. 15:20, 28, 29).

Gott konnte zweifellos voraussehen, zu welcher großen medizinischen und wissenschaftlichen Leistungen Menschen in der Zukunft in der Lage sein würden – auch zu *Bluttransfusionen* (1. Mo. 11:6). Ohne Weiteres hätte er durch seinen Heiligen Geist in Form einer näheren kurzen Umschreibung auch *diese* schriftlich ausschließen können, wenn er ihren Einsatz hätte unterbinden wollen. Er tat es nicht. Wäre der Gebrauch beziehungsweise Nichtgebrauch von Blut angeblich – wie ja behauptet wird – um einen weiteren *wichtigen Bereich erweitert* worden, so fände sich in Gottes Wort fraglos *wesentlich mehr Aufschluss darüber*. **Es ist durchgehend das Schema der Bibel, Neuerungen eingehend zu behandeln.**

Eine absolute oder differenzierte Anwendung?

Laut Apostelgeschichte 15:20 gehören zu dem vierteiligen christlichen **Enthaltungsgebot** auch „*Dinge, die Götzen geopfert wurden*“, gemeint ist **Götzenopferfleisch**. Dieser Teil des Gebots wird bemerkenswerterweise durch Römer 14:1-6 („Zweifelsfragen“) und noch mehr durch 1. Korinther 10:14-33 sowie 8:1-8 **relativiert**

und erfährt damit eine Abschwächung. Denn gerade im Kapitel 8 in den Versen 4 und 8 wird ja erklärt:

„*Was nun das **Essen von Götzenopferfleisch** angeht, so wissen wir, dass es keine Götzen gibt in der Welt und keinen Gott außer dem einen. ... Speise aber wird uns Gott nicht näherbringen. **Wenn wir nicht essen, verlieren wir nichts, und wenn wir essen, gewinnen wir nichts.***“

Fällt uns etwas Richtungsweisendes auf? (vgl. 1. Tim. 4:3-5). Wer wollte nun ernsthaft behaupten, dass ausgerechnet der Punkt der heidenchristlichen Anweisungen, 'sich von Blut zu enthalten', unbedingt **absolut**, also *auf jede Art* Blutaufnahme und *aus jedem Grund* anzuwenden ist – **selbst wenn das Leben auf dem Spiel steht?** (Apg. 15:29). Die frühen Christen scherten nicht alles über einen Kamm. Sie gingen zwar nicht in den Götzentempel, um bei Gemeinschaftsmahlen Götzenopferfleisch zu essen. Andererseits konnten es viele Christen sehr wohl mit ihrem Gewissen vereinbaren, Götzenopferfleisch auf dem Markt zu kaufen und dann zu essen. Sie **differenzierten** zwischen dem einen und anderen.

Mit ihrer **Vernunft** unterschieden sie also zwischen **kultischem Essen** und **profanem Essen**. Genauso vernünftig ist es, wenn Christen heute die klar verbotene (Toten-)Blutaufnahme zu **Nahrungszwecken** von der (Lebend-)Blutübertragung zu **Rettungszwecken** unterscheiden. Diese Schlussfolgerung drängt sich einem nahezu zwingend auf. Und was sollte unser liebevoller Lebengeber gegen die höchst erhabene Verwendung des Lebensaftes zur Lebensrettung einzuwenden haben?

Gott hat sich jedenfalls diesbezüglich **nicht absolut dagegen** ausgesprochen. Das ist nur die menschliche Annahme der wenigen geistlichen Führer der Zeugen Jehovas. Wenn sich aber nun jemand dennoch auch bei Transfusionen „des Blutes enthalten“ möchte, steht ihm das – wie eben oben am Beispiel eines biblischen Grundsatzes erläutert wurde – natürlich frei. Es ist seine ganz persönliche Entscheidung, für die er Gründe haben wird. Ein anderer Christ wiederum, der sich an das Gebot hält, 'sich des Blutes zu enthalten' (Tierblutgenuss/Menschenmord), mag es nur als allzu vernünftig ansehen, mit Blut sein Leben zu retten, und das durchaus mit seinem Gewissen vereinbaren können, weil er das eine vom anderen unterscheidet.

Jedenfalls ist es indes keineswegs so, dass es im **Altgriechischen** (Koine) nicht möglich gewesen wäre, Absolutismen – wie etwa „**auf jede Art und Weise**“ oder „**vollständig**“ – auszudrücken, so dass man nicht hätte schreiben können: „Enthaltet euch des Blutes *vollständig*, also auf *jede Art, jede Weise und aus jedem Grund*.“ Ganz im Gegenteil!: **Absolutismen** kommen im Neuen Testament in großer Anzahl vor, und das sogar bei wesentlich weniger entscheidenden Sachverhalten als der Blutfrage. Hier nur ein paar ausgewählte Beispiele: Mat. 14:36; 23:27; Luk. 12:15; Joh. 7:23; Apg. 3:16; 13:10; 23:1; 2. Kor. 9:11; Eph. 4:19; 5:3; 1. Thes. 5:22; 2. Thes 2:3; 3:16; Tit. 2:14; 1. Tim. 6:10; 2. Tim. 4:2; Heb. 12:1; 1. Pet. 2:1. Was schließt du daraus?

Das Gesetz des Christus beachten

Für Christen aus den Heidenationen wie auch für Judenchristen galt jetzt „**das Gesetz des Christus**“ und nicht das Mosaische Gesetz (Gal. 6:2). Das Gesetz Christi – all seine Lehren, Gebote und Anweisungen – ist von seinen zahlreichen Aufrufen zu praktischer Nächstenliebe und Barmherzigkeit durchflochten. Es spiegelt zudem vollkommen Gottes ansprechende Persönlichkeit und erhabene Grundsätze wider. Damit nimmt es den Einzelnen

stark in die Pflicht, sich von diesen leiten zu lassen und **eigene Gewissensentscheidungen zu treffen.**

Das Gesetz Christi schreibt einem mündigen Christen nicht mehr bis in die kleinste Einzelheit vor, was er zu tun und zu lassen hat (Joh. 1:17). **Christen sind nicht mehr „Unmündige“**, nicht mehr kleine Kinder, die unter der Aufsicht eines Erziehers stehen. Der „Erzieher“ war ja das Mosaische Gesetz gewesen (1. Kor. 13:11-13; Gal. 3:24, 25; 4:1-5; Eph. 4:14, 15).

Was bedeutet das nun für alle Christen in Bezug auf den Gebrauch von Blut? Es bedeutet beispielsweise, zwei grundverschiedene Dinge nicht auf eine Stufe zu stellen, sondern Folgendes **gut zu unterscheiden:**

1. Gottes Verbot des Blutgenusses eines **toten Tieres** betont die Heiligkeit des Lebens. Tierblut zu essen würde bedeuten, die Heiligkeit des Lebens geringzuschätzen.
2. Wer bereitwillig Blut als **lebend bleibender Mensch** für einen Menschen in Lebensgefahr spendet beziehungsweise das Blut eines gütigen **weiterhin lebenden Menschen** bei einer lebensbedrohlichen Situation dankbar annimmt oder für sein minderjähriges Kind zulässt, achtet

und betont ebenfalls die Heiligkeit des Lebens. Oder nicht?

Für die Führer der Zeugen Jehovas ist nicht wirklich der **Kontext von Apostelgeschichte 15:19, 20, 28, 29** ('sich von Blut enthalten') entscheidend und noch weniger der **historische Zusammenhang mit dem Mosaischen Gesetz**, das die Anwendung besagter Wendung klar beschränkt. Hätte Gott *absolut etwas dagegen* gehabt, dass Menschen sich gegenseitig mit ihrem Blut helfen, um heiliges Leben zu retten, hätte er das seine Anbeter nicht klipp und klar wissen lassen, besonders dann, wenn es ihm so überaus wichtig erschienen wäre, wie es die Führer der Zeugen Jehovas gerne darstellen? Die Mitglieder müssen deren Darstellung für sich als richtig übernehmen und sich unter Zwang unterordnen. Sie sollen sogar ständig ein Blutverweigerungs-Dokument bei sich führen. Natürlich darf man Christen, die sich bewusst selber **gegen** eine Bluttransfusion entscheiden, nicht richten, solange es *wirklich* ihre *persönliche* Überzeugung ist. Aber ebenso wenig dürfen Christen, die sich **für** eine Blutübertragung in einer Notfallsituation entscheiden, verurteilt werden (vgl. Röm., Kap. 14). Das aber geschieht bei Jehovas Zeugen.

Blut in einer Notfallsituation?

Gerade in schwierigen Situationen zeigt sich, wie reif ein Christ wirklich ist und ob er Unterscheidungsvermögen erworben hat. Manchmal muss man noch nicht einmal unterscheiden, sondern nur etwas überlegen. Nimmt die **Heiligkeit des Lebens** in einer Notfallsituation ab – ist sie dann *schwächer* als in einer alltäglichen Situation? Und wie ist die Heiligkeit des Lebens in der Freizeit anzusehen? Christen suchen nicht den Nervenkitzel und spielen nicht mit ihrem Leben, was geschehen würde, wenn sie sich unnötigerweise sehr gefährlichen Freizeitbeschäftigungen widmen würden (wie manchen Extremsportarten). Nein, das Leben bleibt in Gottes Augen immer gleich heilig. Nichts Gegenteiliges wird in Gottes Wort, der Bibel, dazu gesagt. Daher sollte das Leben auch in einer Notfallsituation (Unfall/schwere Krankheit) nicht herabgestuft werden. **Leben** ist und bleibt auch dann weiter erhaltungswürdig und kostbar: **ein Geschenk Gottes, das man nicht einfach wegwirft.**

Symbol und Wirklichkeit

Blut ist ein Symbol, das Leben repräsentiert. **Leben ist nicht unwichtiger als Blut**, das als **Symbol** für das Leben steht, wie einleitend bereits gezeigt wurde.

So wie ein Ehering für die Ehe steht und eine Fahne ein Land repräsentiert, so stellt Blut Leben dar. Doch was zählt im Ernstfall mehr: Der Ring oder die Ehe? („Überfall! Her mit dem Ring oder ich erschieße Ihre Frau!“) Die Fahne oder ein Land? Das Blut oder das Leben? Es liegt auf der Hand: Die **Wirklichkeit** ist bestimmt **nicht unwichtiger als das Symbol**. Wird diese Behauptung auch von der Bibel gestützt? (vgl. Mat. 23:16-22).

Biblische Beispiele

Nun, betrachten wir kurz ein paar in der Bibel geschilderte Begebenheiten, die Rückschlüsse auf Gottes beziehungsweise Jesu Christi Sicht zulassen, ob ein Anbeter Gottes, der sein Leben retten will, eine Bluttransfusion bei einem Notfall annehmen darf oder nicht – jetzt einfach mal nur **hypothetisch** davon ausgehend, **Apostelgeschichte 15:20, 29** würde tatsächlich, wie die Zeugen Jehovas behaupten, auch die medizinische Übertragung von Blut in einem Notfall meinen und untersagen.

In **1. Samuel 14:24-35** wird geschildert, dass König Saul mit seinem Heer die Philister verfolgte und verfügt hatte, niemand dürfe bis zum Abend etwas essen. Die Folge war, dass seine Leute, nachdem sie ihre Feinde geschla-

gen hatten, völlig erschöpft und **sehr hungrig** waren. Der Bericht sagt, dass sie sich am Abend dann auf die Beute stürzten, schlachteten und die **Tiere samt dem Blut aßen** und sich so versündigten. Die Tiere waren nicht vollständig ausgeblutet worden (vgl. auch 3. Mo. 17:15, 16). Wurden die **Gesetzesübertreter** (!) danach aus der Gemeinschaft verstoßen oder zum Tode verurteilt? Nein, der Bericht sagt nur, dass König Saul sie zurechtwies und anordnete, das Schlachten in der richtigen Weise durchzuführen und einen Altar zu erbauen – sicherlich, um die Sache vor Gott wie üblich durch ein blutiges Tieropfer wieder in Ordnung zu bringen. Damit war der Fall dann erledigt (Verse 32 bis 35). Sie hatten in einer gewissen **Notsituation** tatsächlich *falsch* gehandelt, weil sie etwas **ausdrücklich Verbotenes** getan hatten – sie hatten das **Blutverbot missachtet!** Dabei war ihre Lage noch nicht einmal wirklich lebensgefährlich gewesen. Die Sache ging dennoch glimpflich für sie aus. Welchen Rückschluss ziehst du für dich daraus? (vgl. Joh. 8:3-11).

Hunger spielte auch bei einer anderen Begebenheit eine Rolle, die in **Markus 2:23-28** beschrieben wird. In den Augen der Pharisäer missachteten die Jünger Jesu den Sabbat – den von Gott vorgeschriebenen Ruhetag –, als

sie ein paar Ähren abpflückten, in der Hand zerrieben und davon aßen. Die Pharisäer, die **übertrieben genau das Sabbatgebot auslegten**, fassten das als Arbeit auf – nämlich als Ernten und Dreschen – und beschwerten sich darüber bei Jesus. Doch den Hunger zu stillen war am Sabbat **keineswegs** von Gott **verboten** worden (auch wurde das Abpflücken einzelner Ähren im Mosaischen Gesetz nicht als Diebstahl gewertet) (5. Mo. 23:25, 26). Wie auch immer es die Pharisäer nun sehen wollten: Jesus war der „Herr auch des Sabbats“ und wusste daher, dass seine Jünger gar nichts falsch gemacht hatten und **nicht gegen das Sabbatgebot verstoßen** hatten. **Nur die religiösen Führer legten es so extrem aus!**

In ihrem Nachschlagewerk „*Einsichten über die Heilige Schrift*“ sagen Jehovas Zeugen zu diesem Gedanken: „Der Sabbat sollte ursprünglich eine freudige, geistig erbauende Zeit sein. Doch in ihrem Eifer, sich von den Heiden **so stark wie möglich zu unterscheiden**, machten ihn die jüdischen religiösen Führer besonders nach der Rückkehr aus dem Babylonischen Exil allmählich zu einer Last, indem sie die Anzahl der Sabbatbeschränkungen auf 39 erhöhten und noch unzählige kleinere **Beschränkungen hinzufügten**. Zusammengefaßt füllten

sie zwei große Bände. Zum Beispiel war das Fangen eines Flohs als Jagen untersagt. Einem Leidenden durfte man nicht helfen, **es sei denn, er schwebte in Lebensgefahr** [!]. Es durfte weder ein Knochen eingerichtet noch eine Verstauchung bandagiert werden. Der **wahre Zweck** des Sabbats wurde von diesen jüdischen religiösen Führern **zunichte gemacht**, denn sie **machten das Volk zu Sklaven der Tradition**, statt dafür zu sorgen, daß der Sabbat zur **Ehre Gottes dem Menschen diene** (Mat 15:3, 6; 23:2-4; Mar 2:27).“ (Fette Auszeichnung und „[!]“ durch uns) – Ende des Zitats.

Bei der in Markus, Kapitel 2 geschilderten Begebenheit führte Jesus das Beispiel von David und seinen Männern an, die ebenfalls in ihrer, so wörtlich, „**Not**“ von heiligem Brot aßen, das nach seiner Schaustellung in der Stiftshütte den Priestern vorbehalten war (3. Mo. 24:5-9). Aber es gab **kein ausdrücklich ausformuliertes Verbot**, dass sie ihr Brot **nicht** an andere **weitergeben** durften! Daher sah Gott es David und seinen Männern nach, davon gegessen zu haben. Denn sie hatten ja den Priester darum gebeten und das Brot nicht eigenmächtig genommen (1. Sam. 21:2-7). Und ebenso hielt Jesus zu seinen Jüngern, denn er wusste, wie das göttliche Sabbatgebot *tat-*

sächlich formuliert war, und auch, wie es gedacht war, nämlich wie alle **Gebote Gottes: nicht zum Schaden oder gar Tod von Menschen, sondern zu ihrem Wohl**. Gottes Gebote sind so zu beachten, wie sie gemeint sind.

Und: Je konkreter ein Gebot formuliert ist, desto weniger Spielraum hat es. Je weniger ausführlich formuliert, desto mehr Ausnahmen sind denkbar (vgl. 3. Mo. 17:15, 16).

Jesus führte zum Beispiel in Bezug auf das Sabbatgebot folgendes an: Die Priester arbeiten am Sabbat im Tempel und machen sich dennoch nicht schuldig (Mat. 12:5). Und männliche Säuglinge werden am 8. Tag beschnitten, selbst wenn dieser auf einen Sabbat fällt (Joh. 7:22).

Ob nun knapp oder ausführlich formuliert: Es gilt bei jedem Gebot Gottes, den **Sinn zu erfassen** und es gemäß dem **Geiste Gottes, der lebendig macht**, zu verstehen und nicht bloß nach dem **Buchstaben, der tötet** (2. Kor. 3:6; Röm. 7:6).

Ferner gilt es, wie Jesus gemäß Matthäus 23:23 (sehr leicht zu merken!) sagte, „**Barmherzigkeit**“ zu praktizieren. Barmherzigkeit ist nicht bloß ein Gefühl wie etwa

Mitgefühl. Wer barmherzig ist, hilft aktiv und er rettet jemanden aus der Not (Mat. 9:12, 13). Diesen entscheidenden Punkt versuchte Jesus auch an einem anderen Sabbat zu vermitteln. Er fragte seine Zuhörer – die fürchterlich **engstirnig** waren und nur darauf aus, eine Ursache zur Anklage zu finden – ganz gezielt, als ein kranker Mann, der an Wassersucht litt, vor ihm stand:

„Ist es am Sabbat erlaubt zu heilen, oder nicht? Sie schwiegen. Da berührte er den Mann, heilte ihn und ließ ihn gehen. Zu ihnen aber sagte er: Wer von euch wird seinen Sohn oder seinen Ochs, der in den Brunnen fällt, nicht sofort herausziehen, auch am Sabbat? Darauf konnten sie ihm nichts erwidern“ (Luk. 14:3-6).

All das war ja im Mosaischen Gesetz **nicht ausdrücklich als Arbeit am Sabbat verboten**. Jesus verurteilte daher nicht das anstrengende körperliche Bemühen des Herausziehens aus einem Brunnen, sondern zeigte vollstes Verständnis, wenn es darum ging, **eine Kreatur aus akuter Lebensgefahr zu retten** (vgl. hingegen 4. Mo. 15:32-36). Das Heilen war am Sabbat ebenso erlaubt und nicht Arbeit, denn es entsprach ganz dem Geiste des Sabbatgebots. Daher heilte Jesus auch am Sabbat, obwohl sie,

die geistlichen Führer, das Heilen durch **Hinzufügen** einer Sabbatbeschränkung verboten hatten (siehe auch Luk. 13:10-17).

Ein anderes Mal stellte nicht Jesus genau dieselbe Frage, sondern sie wurde ihm gestellt, wie **Matthäus 12:9-14** zeigt. Und wiederum machte er eines ganz deutlich: **Es ist nie verboten, „Gutes zu tun“**, wenn ein Mensch oder auch „nur“ ein Tier **in Not** ist. Er fragte: *„Wer von euch, der ein einziges Schaf hat, wird es nicht packen und herausziehen, wenn es ihm am Sabbat in eine Grube fällt? Wie viel mehr ist ein Mensch als ein Schaf?“* Daraufhin heilte er einen Mann, der eine verkrüppelte Hand hatte. Die Reaktion? Es heißt: *„Die Pharisäer aber gingen hinaus und fassten den Beschluss, Jesus umzubringen.“* Es ärgerte sie wahnsinnig, dass er ihre Hinzufügungen zum Sabbatgebot nicht teilte, deren Beachtung sie durchsetzen wollten. Der Parallelbericht gemäß Markus, Kapitel 3 ergänzt noch, dass Jesus seinerseits *„tief betrübt [war] wegen der Gefühllosigkeit ihres Herzens“*. Sie wollten einfach nicht begreifen und **interpretierten das Sabbatgebot falsch**, völlig entstellt, nämlich **extremistisch** (siehe auch Joh. 5:1-19). Sie gingen *„über das hinaus, was geschrieben steht“* (1. Kor. 4:6).

Und die Leitung von Jehovas Zeugen? Begreift sie, was Jesus mit seinen Anschauungsbeispielen und Fragen klarmachen will? Ist sie fähig, die **Grundsätze**, die Jesus vermittelt, auf die **Blutfrage zu übertragen**? Die Frage-Antwort-Folge könnte heute folgendermaßen sein:

„Ist es erlaubt, mit Blut jemandem das Leben zu retten?“

„Welcher Mensch unter euch, der einen einzigen Sohn hat, wird diesen, wenn er einen schweren Unfall hat, nicht in eine Klinik geben, damit ihm die bestmögliche Hilfe zuteilwird, und wenn unbedingt nötig – weil ein Experte es so ernst einschätzt – auch mit einer Bluttransfusion? Wenn man alles in Betracht zieht: Was ist wertvoller als ein Menschenleben? Somit ist es erlaubt, mit Blut etwas Vortreffliches zu tun, nämlich ein Leben in einem Notfall zu retten.“

Frage dich: Verhalten sich Jehovas Zeugen – und hier sei mal wieder in erster Linie an ihre Führer gedacht – wirklich **christlich**? Sind sie echte Christen? Folgen sie genau dem Beispiel und den Fußstapfen Jesu Christi und ahmen ihn nach? (1. Pet. 2:21). Oder erinnern sie einen mit ihrer Handhabung der Blutfrage nicht eher an die geistlichen Führer der Tage Jesu, die **ihr Verständnis** der Gebote Gottes dem Volk unter **Androhung von**

Ausstoßung aufzuzwingen und oft noch komplizierte, spitzfindige Hinzufügungen vornahmen in ihrer Verblendung? (siehe auch Joh. 9:1-41).

Jesus zeigte Herz und volles Verständnis für Menschen, die in ihrer großen Not sogar so weit gingen, **ein ausdrückliches Gebot Gottes zu übertreten** (vgl. 1. Sam. 14:24-35). Da wäre zum Beispiel der berührende Bericht (**Mar. 5:25-34**) über die bedauernswerte Frau, die seit 12 langen Jahren an einem **Blutfluss** litt. Sie hatte alle möglichen Behandlungsmethoden ausprobiert und ihr ganzes Vermögen investiert: Es hatte nichts genutzt, sondern ihr Zustand war sogar noch schlimmer geworden. Nun hatte sie von Jesus sagen hören, dass es genügt, sein Gewand zu berühren, und man würde geheilt sein. Genau das zu tun beschloss sie, obwohl ihr als blutflüssige und damit „unreine“ Frau **durch das Mosaische Gesetz streng verboten** war, engen Kontakt zu anderen Menschen zu suchen (3. Mo. 12:1-5; 15:19-33). Ihre Gesundheit, die Auswirkung auf ihre Lebenserwartung hatte, war ihr aber im Moment wichtiger. Und so suchte sie Jesus, fasste **verbotenerweise** heimlich sein Gewand an und war geheilt. Wie reagierte Jesus? Verurteilte er sie? Nein, er war überaus barmherzig und beruhigte sie: „*Meine*

Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein“ (Mar. 5:34). Jesus anerkannte ihren Ausdruck des Glaubens an ihn.

Und Jesus selbst?

Ja, sogar Jesus selbst nahm sich die Freiheit, eine Anweisung seines Vaters *ausnahmsweise* in einer Notsituation zu „missachten“. In **Matthäus 15:21-28** finden wir den Bericht über eine **Heidin**, die sich in ihrer großen Sorge um ihre dämonisierte Tochter mit einer Bitte an Jesus wandte. Zunächst lehnte Jesus ab und sagte gemäß Vers 24: „Ich bin **nur zu** den verlorenen Schafen des Hauses **Israel gesandt**.“ So lautete das Gebot und der Auftrag Gottes. Als die besorgte Mutter ihn jedoch weiter inständig bat und er ihren großen Glauben an ihn als Messias sah, bekundete Jesus Barmherzigkeit und machte wieder eine Ausnahme. „Wieder“ deshalb, weil es nicht die einzige Ausnahme war. Bei anderen Gelegenheiten „übertrat“ er ebenfalls Gottes diesbezügliches Gebot, als er sich mit Heiden und Samaritern „abgab“. Und **trotzdem** handelte er **ganz im Sinne Gottes**, den Inbegriff der Liebe, da Jesus als Sohn ihn so gut kannte wie niemand anders (Mar. 5:1-20; Luk. 7:2-10; 8:26-39; Joh. 4:3-42;

12:47). Er verstand Gottes Gebot richtig: mit Herz und Verstand – daher handelte er im **Geiste des Gebotes** auch dann vollkommen korrekt und sündigte nicht (Heb. 4:15).

Die zahlreichen biblischen Berichte im Alten und ebenso im Neuen Testament (einige haben wir ja in dem Artikel nun besprochen) zeigen wieder und wieder beispielhaft:

1. das große **Erbarmen** Gottes und Jesu Christi für Menschen in Not,
2. Jesu Sichtweise beziehungsweise Reaktion auf **hartherzige** und **falsche Auslegungen** sowie **willkürliche Erweiterungen von Geboten Gottes**,
3. das verständnisvolle **ausnahmsweise** Zugestehen Gottes/Jesu einer **echten Gesetzesübertretung** in einer **Notfallsituation** beziehungsweise
4. die **verständnisvolle** Unterstützung und **Gutheißung** einer „Ausnahme“, die in Wirklichkeit keine war, da das Gebot Gottes in Wahrheit nicht übertreten wurde.

Und all diese biblischen Beispiele – mehr als genug – lassen leicht Rückschlüsse in der Blutfrage zu, wenn man die Punkte darauf überträgt (Joh. 14:9; Röm. 15:4).

Gott und Jesus zu kennen hilft

Jesus Christus, das perfekte Spiegelbild seines Vaters, gibt uns durch sein Beispiel, Menschen in Not zu helfen und zu retten – auch wenn es bedeutete, Auslegungen und Erweiterungen durch geistliche Führer ignorieren zu müssen –, eine Lektion in wahrer Gotteserkenntnis, Mut, Barmherzigkeit, Vernunft und einen starken Glauben in Gottes Liebe und Güte (Mat. 16:6, 12; Kol. 1:15; Heb. 1:1-3).

Aus der Bibel erfahren wir: **Gott will keine sinnlosen Menschenopfer**. Für ihn ist jedes Menschenleben kostbar, ja sogar heilig. Als die Israeliten ihre Kinder im Feuer opferten, tadelte er sie schwer dafür und sagte: Ein Gedanke, dies von euch zu verlangen, ist „*nie in meinem Herzen aufgestiegen*“ (Jer. 7:31; 19:5).

Ein Todesfall – wie der Tod eines Kindes – aufgrund von falsch verstandenem Gehorsam gegenüber einem extrem ausgelegten Gebot (Blutverbot mit Transfusionsverweigerungspflicht), das so nicht von Gott, sondern von Menschen stammt, käme einem Menschenopfer gleich, das man ihm als Gabe darreicht, ihm aber missfällt.

Als Gott einmal Abrahams Glauben testete und ausnahmsweise so tat, als wüsste er ganz *ausdrücklich* ein Menschenopfer von ihm, griff Gott rechtzeitig ein, als Abraham seinen Sohn Isaak töten wollte, und sorgte für ein Ersatzopfer in Form eines Widders (1. Mo. 22: 1-18). Auch dieses Beispiel zeigt ein weiteres Mal: Gott will keine Menschenopfer. Gott ist empfindsam und hat Gefühle (1. Mo. 6:5, 6).

„*Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm*“ (1. Joh. 4:16).

Jesus Christus, Gottes einziggezeugter Sohn, steht seinem Vater in dieser Hinsicht in nichts nach. Er hat uns durch seine Lehren und sein gütiges Umgehen mit Menschen Einsicht gegeben zu erkennen, wie Gott denkt und wie er für Menschen empfindet (1. Joh. 5:20; Joh. 5:19; 12:44, 45; 14:9).

Glauben wir *wirklich*, dass ein Gott, von dem gesagt wird, dass er *Liebe* ist, von Eltern erwartet, ihre Kinder sterben zu lassen, wenn nur noch Blut sie eventuell retten könnte? Würde da ihr Blut nicht zu Gott „schreien“? (vgl. 1. Mo. 4:10). Und ist das **unser Bild von Gott**, zu mei-

nen, er würde darauf bestehen, dass in einem Notfall Kinder zu Waisen werden, wenn keine weitere Alternative zu Blut existiert, die Eltern zu retten? Und würde das sehr gut zu einem **liebvollen Gott** passen, der sich mit „**Vater**“ ansprechen lässt? (Mat. 6:9; 7:11). Was meinst du? Deine Antwort wird natürlich so oder so respektiert. Auch dann, wenn wir deine Ansicht nicht teilen.

Noch eine Überlegung: Wie würde Jesus reagiert haben, wenn er in seinen Tagen miterlebt hätte, wie eine Mutter im Beisein eines Arztes und unter seiner fachmännischen Aufsicht ihrer kleinen Tochter Blut spendete, um ihr junges Leben zu retten? Kannst du dir *wirklich* vorstellen, Jesus habe sie dafür streng angefahren? Bei allem, was wir über Jesus in den Evangelien lesen, ist das einfach schier **u n v o r s t e l l b a r !**

Einen Menschen vor dem Tod zu retten hätten **noch nicht einmal die ansonsten oft kaltherzigen religiösen Führer in Jesu Tagen untersagt**. Der Grund? Sie hielten sich an einen schlichten Grundsatz. Das Prinzip heißt „*Pikuach Nefesch*“, was soviel wie „Wachen über die

Seele“ bedeutet. **Wenn jemand in Lebensgefahr gerät, werden die Gebote zweitrangig**. Nur drei Ausnahmen hat die Regel: Götzendienst, Blutvergießen (also Morden) und verbotene sexuelle Beziehungen sind auch bei Lebensgefahr nicht erlaubt. Mit Bezug auf die 613 Ge- und Verbote in der Tora gilt auch heute noch für Juden: „Alle anderen der 613 Mizvot sind zweitrang, wenn sie in Konkurrenz zur **Heiligkeit des Lebens** stehen“ (Quelle: israelnetz.com).

Wie schneiden die Führer der Zeugen Jehovas deiner Ansicht nach im Vergleich dazu ab? Sind sie nicht vergleichsweise unflexibel? Jehovas Zeugen verhalten sich bei dem **Blut-Enthaltungsgebot** wie ein sturer Autofahrer bei einer **30-km-Beschränkung**, hinter dem ein Rettungswagen mit aktiviertem Martinshorn und heftigen Lichtzeichen fährt. Er sagt sich: „**Auf dem Schild steht: 30**. Also fahre ich 30!“ Er erkennt nicht, dass diese Situation eine **Ausnahme** erfordert und er deutlich schneller oder zur Seite fahren sollte. So auch Jehovas Zeugen: „**In der Bibel steht aber: 'Enthaltet euch des Blutes'**“. Bei ihnen ist ebenfalls leider ein eklatanter Mangel an Unterscheidungsvermögen auffällig. Und statt das Gebot in Gedanken zumindest **positiv** zu ergänzen, wie etwa:

„... außer bei Lebensgefahr“ oder
„... außer wenn nur noch eine Bluttransfusion hilft“ und
„... außer in einer Notsituation“, haben sie sich dazu
entschlossen, es im **destruktiven** Sinn zu ergänzen und
es **absolut** aufzufassen:

„... auch bei Lebensgefahr“,
„... auch, wenn nur noch eine Transfusion helfen könnte“,
„... auch in einer Notsituation“.

1. Johannes 4:16-19 zeigt, was die **Ursache** für solch eine
Borniertheit und mangelnde Achtung vor der Heiligkeit
des Lebens sowie ihre Auslegung des Bibelgebotes ist.
Zunächst heißt es dort:

*„Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, **erkannt** und
gläubig angenommen. **Gott ist Liebe**, und wer **in der
Liebe bleibt**, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. Darin
ist unter uns die Liebe vollendet, dass wir am Tag des
Gerichts Zuversicht haben. Denn **wie er, so sind auch
wir in dieser Welt. Furcht gibt es in der Liebe nicht**,
sondern die **vollkommene Liebe** vertreibt die Furcht.
Denn die Furcht rechnet mit **Strafe**, wer sich aber
fürchtet, ist **nicht vollendet in der Liebe**. Wir wollen
lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“*

Ja, der Grund für die Haltung der Zeugen Jehovas in der
Blutfrage ist, wenn man die Worte vom Apostel Johannes
auf sie überträgt: mangelnde Erkenntnis und Liebe, das
verzerrte Bild eines strengen Gottes, die fehlende Aus-
richtung nach Jesu Denk- und Handlungsweise sowie die
krankhafte Furcht, etwas bei dem Blutverbot falsch
machen zu können und dann von Gott (oder der JW.Org)
bestraft zu werden. Lieber nehmen sie den Tod hin und
„meinen“ dann noch, Gott, dem Lebengeber, damit
„einen Dienst zu erweisen“ (vgl. Joh. 16:2). Sie sind
weder in der Gottes- noch in der Nächstenliebe vollendet.
An all diesen aufgezählten Punkten gilt es also zuerst zu
arbeiten, um eine gesunde Position in der Blutfrage ein-
nehmen zu können. So stellt sich uns der Sachverhalt
jedenfalls dar. Wir möchten aber niemandem unsere
Ansicht und Meinung aufdrängen; wir teilen sie nur mit.

Deine persönliche Entscheidung

Diese Abhandlung soll ganz bestimmt kein Plädoyer
dafür sein, sich leichtfertig Bluttransfusionen geben zu
lassen. Und manch einer mag nicht allem Gesagten
zustimmen und Einwände haben. Das ist zu respektieren,
besonders wenn sich die Mühe gemacht wurde, alle
angeführten Bibeltexte nachzulesen und diese anschlie-

ßend in Ruhe erwogen wurden. Und möglicherweise können Einwände auch, wenn man sich mehr und mehr Christi Gesinnung aneignet, „umgestoßen“ werden, damit man freie Sicht bekommt und einen Blick dafür, wie Gott wirklich über diese ernste Angelegenheit denkt (2. Kor. 10:1, 4, 5). Man sollte es nicht aufschieben.

Die erlangte Einsicht in dieser Frage mag sogar dazu führen, dass man bei den Zeugen Jehovas austritt, da man sie als eine mit Blutschuld beladene Organisation ansieht und man sich nicht länger dem Zwang ihrer Forderung unterwerfen möchte, Bluttransfusionen abzulehnen. Denn wer auf seiner **persönlichen Sichtweise** „Ja zu Bluttransfusionen“ **beharrt** und das durch Wort oder Handlungsweise erkennen lässt, wird zum Fall für ein Rechtskomitee der Zeugen Jehovas, was im Gemeinschaftsentzug enden wird. **Solange man ein Mitglied der Zeugen Jehovas mit ihrer Absolut-keine-Bluttransfusionen-Lehre bleibt, hat man die Verfügung über sein Leben an diese Organisation abgegeben.**

Die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas zu verlassen ist jederzeit möglich, so sagen sie selbst. Freilich geht das mit persönlicher Stigmatisierung, Ausgrenzung und dem

Verlust sämtlicher Kontakte des bisherigen religiösen Umfeldes einher – sogar familiäre, wenn der Rest der Familie beschließen sollte, in der JW.Org zu bleiben. Man ist für Zeugen Jehovas dann gestorben, „geistig tot“.

Unser Ziel ist es, verstehen zu helfen, dass niemand sich bei der Blutfrage durch die **JW.Org bevormunden** lassen und gegen sein **Gewissen** und den **gesunden Menschenverstand** handeln sollte. Man sollte einer Organisation nicht gestatten, über das eigene Gewissen und den freien Willen zu herrschen. Die JW.Org-Führung will nicht, dass man selber zu einer biblischen Erkenntnis kommt (vgl. Hiob 12:11, 12). Die Leiter wollen, dass man ihren aufgestellten Regeln, Gesetzen, Anweisungen und Verordnungen bedingungslos folgt – selbst bis in den möglichen Tod. Durch das **Aufnötigen ihres Bibelverständnisses** haben sie in vielen Familien großes Leid verursacht und sind dafür verantwortlich. Sie haben ihre „Schäfchen“ in der Blutfrage des Rechts auf eigene Gewissensentscheidung und auf das Leben beraubt und sich mit Blut besudelt, ja blutschuldig gemacht.

Die Blutfrage ist **eine persönliche Angelegenheit**. Und man mag aus etwaigen *religiösen* Bedenken (ob man nun

ein Zeuge Jehovas ist oder nicht, aber dennoch gläubig) für sich entscheiden, Bluttransfusionen weiterhin abzulehnen, oder aber aus *medizinischen* oder anderen Erwägungen. In Betracht zu ziehen sind stets, wenn vorhanden, blutlose Alternativen (wie Plasma-Expander), denn Bluttransfusionen sind mit nicht unerheblichen Risiken verbunden. Nicht wenige Menschen sind aufgrund von Bluttransfusionen gestorben – also nicht bloß Menschen, die Transfusionen verweigert hatten –; das muss fairerweise ebenfalls gesagt werden. Beides trifft zu.

Jehovas Zeugen warnen mit Recht vor den Gefahren der vielen und mitunter unnötigen Bluttransfusionen. Es ist anerkennenswert, dass sie Medizinern umfangreiches Informationsmaterial bereitstellen zur Durchführung von Operationen (auch **planbaren**) ohne Fremdbluttransfusionen, um Risiken zu vermeiden. Unter *lebensgefährlichen Umständen* mag man dennoch bereit sein, Risiken einzugehen. Operationen sind grundsätzlich nicht risikofrei.

Ja, Bluttransfusionen können schädlich sein. **Aber in Notsituationen haben sie auch schon Leben gerettet!**

Ist es – das Leben – den Versuch nicht wert, wenn wir die Heiligkeit des Lebens hochhalten? **Bluttransfusionen werden in der Bibel *nicht ausdrücklich* verboten.**

Die richtige Achtung erweisen wir dem Blut, indem wir es nur so verwenden, wie Gott bestimmt hat, also nicht als Nahrung. Wir wollen es selbstverständlich auch nicht leichtfertig vergießen. Doch wenn es in einer Notfallsituation **zur Erhaltung des Lebens**, das kostbar und **heilig** ist, dienen kann, dann erfüllt Blut gerade den **Zweck, zu dem es von unserem himmlischen Vater geschaffen wurde – eben genau dafür.**

Wahre Christen wissen und vertrauen darauf, dass der Heilige Geist sie über alles „belehren“ kann (1. Joh. 2: 27). Christen mit der wahren christlichen Hoffnung auf Leben im Himmel geraten in einer Notfallsituation ohnehin nicht schnell in Panik, sondern verspüren unter Gebet den „Frieden Gottes“, der ihnen gestattet, Herz und Verstand auch dann richtig einzusetzen (Php. 1:21-26; 3:7-21; 4:6, 7).

Christen möchten bei allem, was sie tun – auch unter lebensbedrohenden Umständen –, stets „**Christi Sinn**“

an den Tag legen (1. Kor. 2:16). Dazu ist es erforderlich, sich eingehend mit dem mustergültigen Leben und den heilsamen Lehren Jesu Christi vertraut zu machen (2. Pet. 3:18). Das tut man am besten, indem man die inspirierten Evangelien in Ruhe liest und unbeeinflusst von Dritten auf sich wirken lässt, um weise Entscheidungen nach dem gottgefälligen, liebevollen und barmherzigen Vorbild Jesu Christi treffen zu können, die man nicht bereuen braucht (Röm. 15:4).

Jesus verlangt **keinen absoluten Gehorsam der JW.Org** gegenüber, die von **unvollkommenen Menschen geleitet** wird, welche nicht wenige ihrer Lehrbehauptungen so manches Mal revidieren mussten, weil sie sich irrten. Wir müssen selbst Entscheidungen treffen, die unser Leben berühren. Denn vor Jesus Christus werden wir alle einmal ganz persönlich Rechenschaft ablegen (1. Pet. 4:5; Apg. 10:42).

Weitere Themen hier: www.Christusbekenner.de

**„Denn ich bezeuge euch,
dass ihr, wenn möglich,
eure Augen ausgerissen
und mir gegeben
hättet“**

(Apostel Paulus gemäß Galater 4:15 über Christen;
er hatte sich mit einer Augenkrankheit bei ihnen
in Galatien aufgehalten)

**„Wenn ihr *begriffen* hättet,
was das heißt:
Barmherzigkeit will ich;
nicht Opfer,
dann hättet ihr
nicht Unschuldige verurteilt“**

(Jesus Christus gemäß Matthäus 12:7)